

Erzählte Psychoanalyse?

Die "Wende nach Innen" in der modernen Literatur, dargestellt anhand ausgewählter Texte von Stefan Zweig, John Davys Beresford und May Sinclair

Themenstellung:

Im Übergang zur Moderne wendet sich sowohl die deutschsprachige als auch die englischsprachige Erzählliteratur im Rahmen der „Wende nach Innen“ beziehungsweise des *inward turn* von objektiven Realitäten und äußerer Handlung ab und konzentriert sich stärker auf die innere Realität ihrer Figuren. Die wissenschaftliche Basis für diese Psychologisierung von Literatur finden zahlreiche Autorinnen und Autoren in der Psychoanalyse, die einen neuen Zugang zu menschlichem Erleben und Verhalten eröffnet, das Reich des Unbewussten erschließt und zugleich eine deutliche Affinität zur Literatur entwickelt. Die Arbeit stellt den Zugang von Stefan Zweig, John Davys Beresford und May Sinclair zur psychoanalytischen Lehre vor und untersucht die literarische Umsetzung dieser Konzepte im Rahmen der inhaltlichen wie der formalen Gestaltung ausgewählter Novellen und Romane.

Autoren und Texte



May Sinclair (1863-1946)
The Three Sisters (1914)
Mary Olivier (1919)
The Life and Death of Harriett Frean (1922)



Stefan Zweig (1881-1942)
Brennendes Geheimnis (1911)
Verwirrung der Gefühle (1927)



John Davys Beresford (1873-1947)
God's Counterpoint (1918)
An Imperfect Mother (1920)

“With the publication of Freud’s work, it became clear to many writers that there wasn’t a unitary normative self to which each of us might conform, and many Modernists were sufficiently influenced by advances in psychology to change the way they represented human character.”

Peter Childs

Ergebnisse im Überblick

In der Person Sigmund Freuds und seiner Lehre konfrontiert das erste Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts Literaturschaffende und Kritiker mit einer Psychologie, die der Literatur aktiv begegnet. Sie arbeitet mit literarischen Texten, und ihr Schöpfer veröffentlicht Fallgeschichten, der die Kritik bescheinigt, sie seien zu lesen wie Novellen. Diese Begegnung lässt bald psychoanalytische Ideen Eingang in literarische Texte finden, was ihnen jedoch häufig Kritik von beiden Seiten einbringt: Im literarischen 'Lager', wo man zudem häufig die unmoralischen Inhalte der Freudschen Lehre ablehnt, die den Menschen zum triebgesteuerten Wesen erklärt, heißt es, die Texte seien keine Literatur, sondern psychologische Fallstudien, während die Psychoanalytiker die mangelnde Sachkenntnis derer anprangern, die ihre Theorien 'verwenden'.

Die Autorinnen und Autoren hingegen, die sich der Psychoanalyse zuwenden, sehen sich vor ein völlig anderes Problem gestellt. Ihr Interesse an der inneren Realität ihrer Figuren, dem sie Vorrang gegenüber der äußeren Handlung gewähren, hat sie zur *new psychology*, wie der englische Sprachraum sie tauft, geführt. Sie finden, wonach sie gesucht haben – eine psychologische 'Landkarte', in der Freud ganze 'Kontinente' neu entdeckt, außerdem Erklärungen zur Funktionsweise der komplexen Prozesse, die in dieser neuen Welt der inneren Realität ablaufen. Sie finden eine psychologische Lehre, die sich für die Hinzuziehung bei der schriftstellerischen Arbeit geradezu anbietet. Menschliches Erleben, Empfinden und Verhalten können mit ihrer Hilfe psychologisch fundiert und authentisch präsentiert werden, wie es die Hinwendung zum inneren Geschehen, die 'Wende nach Innen' fordert. Doch die Frage nach dem 'Was', die so zur Zufriedenheit zumindest derjenigen Autorinnen und Autoren beantwortet ist, die sich mit der Psychoanalyse identifizieren können, zieht automatisch die Frage nach dem 'Wie' nach sich. Bedeutet eine Hinwendung zu neuen Inhalten zwangsläufig eine Hinwendung zu neuen Formen der Darstellung?

Diese Frage lässt sich, wie die Studie zeigt, nicht eindeutig und im Sinne einer Idealvorstellung beantworten. Die einzige sinnvoll erscheinende Vorgehensweise besteht darin, die Antworten, die verschiedene Autoren für sich gefunden haben, zu betrachten und miteinander zu vergleichen. Dabei zeigt sich, dass das gesamte Spektrum der Möglichkeiten ausgeschöpft ist:

Während **John Davys Beresford** auf der inhaltlichen Ebene die Lehren der Psychoanalyse rückhaltlos umsetzt, löst er sich dennoch nicht von traditionellen Formen des Erzählens, und gerade die Überzeugung, unbewusste Anteile des Figurenbewusstseins nur aus der Übersichtsperspektive einer 'allwissenden' Erzählinstanz präsentieren zu können – denn dem Individuum selbst ist der Zugang zum eigenen Unbewussten versperrt – lässt ihn die neuen Inhalte in traditionelle Formen bringen.

Als Freund und Bewunderer Sigmund Freuds geht **Stefan Zweig** die neuen Inhalte offensiv an, indem er tabuisierte Themen wie Ehebruch oder Homosexualität zum Hauptgegenstand seiner Erzählungen macht. Auch er verschreibt sich der Übersichtsperspektive – wenn auch bisweilen in der 'Verkleidung' der Erinnerung an ein Ereignis aus der Vergangenheit einer Figur oder mit dem Ziel, die innere Realität mehrerer Figuren zugänglich zu machen –, doch formale Aspekte wie die Bildhaftigkeit seiner Sprache oder sein 'Sekundenstil' integrieren auch weniger traditionelle Elemente in die Gestaltung seiner Texte.

May Sinclair geht den Schritt vom *content-driven modernism* zum *modernism of form* und vollzieht die Wende nach Innen in einer Konzentration auf die innere Realität ihrer Protagonistinnen, die die perspektivische Beschränkung auf ihren Bewusstseinshorizont mit einbezieht. Sinclair prägt nicht nur den literaturwissenschaftlichen Terminus des *stream of consciousness*, sondern gehört auch zu den ersten Autorinnen und Autoren, die diese Erzähltechnik in ihren Werken anwenden.

Obwohl Form und Inhalt sich in jedem Text wechselseitig beeinflussen, dürfen sie nicht als miteinander verbundene Regler betrachtet werden, die zwangsläufig gleichzeitig und im selben Maß auf etwas Neues zu bewegt werden müssen. So zeigt sich als Ergebnis dieser Studie die 'Wende nach Innen' im Bereich der psychoanalytisch beeinflussten Erzählliteratur als äußerst komplexe und vielschichtige Entwicklung, die zudem den Übergang zum Modernismus 'erlebt' und prägt und sich deshalb weder formal noch inhaltlich auf klare Regeln und Grenzen festlegen lässt. Vielmehr befindet sie sich im Fluss – ganz, wie sie es von ihrem Hauptgegenstand, dem Ich, gelernt hat. Sie hat zu allen Seiten unscharfe Ränder, zum Traditionellen hin ebenso wie zum Neuen und Experimentellen.

“Examine for a moment an ordinary mind on an ordinary day. The mind receives a myriad of impressions - trivial, fantastic, evanescent, or engraved with the sharpness of steel. From all sides they come, an incessant shower of innumerable atoms [...]. [...] Let us record the atoms as they fall upon the mind in the order in which they fall, let us trace the pattern in which they fall, however disconnected and incoherent in appearance, which each sight or incidence scores upon the consciousness.”

Virginia Woolf

Ansatz

Von der Psychoanalyse wie auch von der Literatur wird erwartet, Einblicke in innerpsychische Vorgänge zu gewähren. Hierin besteht einer der wichtigsten Berührungspunkte dieser beiden Bereiche. Die Psychoanalyse entwirft ein Modell der Funktionsweise der menschlichen Psyche, ein Erklärungsmuster für menschliches Fühlen, Denken und Handeln, das Eingang in die Literatur gefunden hat, durch entsprechende Interpretationsansätze, aber auch über Autoren, in deren Werken die psychologische Konstitution und Entwicklung literarischer Figuren eine zentrale Rolle spielt. Dies zeigt die Arbeit auf, indem sie den Kontakt von drei Zeitgenossen Sigmund Freuds – Stefan Zweig, John Davys Beresford und May Sinclair – zur Psychoanalyse darstellt und an ihrem Beispiel untersucht, inwieweit sich die Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse, und, im Falle Zweigs, auch die persönliche Bekanntschaft mit Freud auf die Gestaltung ihrer Texte auswirken. Zentrale Aspekte sind dabei der individuelle Zugang des Autors zur Psychoanalyse sowie die Frage, ob und inwieweit er sich mit Hilfe dieser spezifischen Theorie psychologische Zusammenhänge erschließt oder auch in der Auseinandersetzung mit Freud eigene Konzepte entwickelt. Die Herangehensweise der Studie an die Beziehung zwischen Literatur und Psychoanalyse setzt sich nicht nur wegen ihrer speziellen Thematik von anderen literaturpsychologischen Ansätzen ab. Die psychoanalytische Literaturkritik ist in diesem speziellen Kontext der 'Wende nach Innen', des psychologischen Realismus und der beginnenden Moderne, vor allem als werkimmanente Methode der Analyse interessant, da sie der naheliegendste Schlüssel zu den Texten ist, die im Rahmen der 'Wende nach Innen' auf die Psychoanalyse zurückgreifen.

Methode

Um psychische Realität über Figuren- und Handlungskonstellationen angemessen darstellen und die im Rahmen der "Wende nach Innen" geforderten neuen Inhalte in eine Form bringen zu können, die die thematischen Innovationen für den Leser erfassbar macht, müssen die Autoren auch im Bereich der narrativen Verfahren neue Wege gehen. Zweig, Sinclair und Beresford greifen Innerlichkeit als thematische Dimension auf und arbeiten mit Erzählverfahren, die in besonderer Weise auf die Präsentation dessen ausgerichtet sind, was in ihren Figuren geschieht. Im Rahmen der Modellanalysen betrachtet die Studie inhaltliche und formale Aspekte sowie das Zusammenspiel beider, um das Wesen des jeweiligen literarischen Werks herausarbeiten zu können. Die Basis hierfür bildet ein Katalog erzähltheoretischer Kriterien, der auf der Grundlage der von Gérard Genette entwickelten narratologischen Systematik erstellt wird und die Darstellungsmethoden der an psychologischen, speziell psychoanalytischen Themen interessierten Literatur in der Analyse erfassbar macht.

Zur Person

Dr. phil. Michaela Meyer

Studium der Anglistik, Germanistik und Erziehungswissenschaft

Promotion 2009, Fakultät für Geisteswissenschaften

Institutsreferentin im Institut für Anglophone Studien an der Universität Duisburg-Essen



Betreuung der Arbeit



Prof. Dr. Erhard Reckwitz
Anglistik



Prof. em. Dr. Jochen Vogt
Germanistik